



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Herrn Ewald Christian von Kleist sämtliche Werke

Kleist, Ewald Christian von

Carlsruhe, 1776

Lob der Gottheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52615)



## Lob der Gottheit.

Tausend Sternenheere loben meines Schöpfers  
 Pracht und Stärke;  
 Aller Himmelskreise Welten preisen seiner Weis-  
 heit Werke;  
 Meere, Berge, Wälder, Klüfte die sein Wink  
 hervorgebracht,  
 Sind Posaunen seiner Liebe, sind Posaunen seiner  
 Macht.

Soll ich denn allein verstummen? soll ich ihm  
 kein Loblied bringen?  
 Nein, ich will des Geistes Flügel auch zu seinem  
 Throne schwingen;  
 Und wenn meine Zunge stammelt, o! so sollen  
 nur allein  
 Dieser Augen milde Bäche Zeugen meiner Ehr-  
 furcht seyn.

Ja, sie stammelt; sieh, o Schöpfer, meines Her-  
 zens Altar rauchen!  
 Könnt' ich gleich den bldden Pinsel in der Sonne  
 Flammen tauchen,

Würde

Würde doch von deinem Wesen noch kein Riß,  
 kein Strich gemacht;  
 Dir wird selbst von reinen Geistern nur ein schwaches  
 Lob gebracht.

Wer heißt Millionen Sonnen prächtig, majestätisch  
 glänzen?  
 Wer bestimmt dem Wunderlaufe zahlenloser Erden  
 Gränzen?  
 Wer verbindet sie zusammen? Wer belebet jeden  
 Kreis?  
 Deines Mundes sanfter Athem, HERR! dein  
 mächtigstes Geheiß.

Alles ist durch dich: die Schaaren ungeheurer  
 Sphären liefen,  
 Auf den Ton von deinen Lippen, durch die ewig  
 leeren Tiefen;  
 Fische, Vögel, zahme Thiere, Wild, das Feld und  
 Hain durchstrich,  
 Und vernünftige Geschöpfe scherzten drauf, und  
 freuten sich.

Du giebst den entzückten Blicken, zwischen fräuterreichen  
 Auen,  
 Wälder, die sich in den Wolken fast verlieren,  
 anzuschauen;  
 Du machst, daß darinn durch Blumen sich ein helles  
 Naß ergießt,  
 Das zum Spiegel wird des Waldes, und durch  
 Muscheln rieselnd fließt.

Um

Um des Sturmes Macht zu hemmen, und zugleich  
zur Lust der Sinnen,  
Thürmen Berge sich, von ihnen lässest du Gesund-  
heit rinnen.

Du tränkest mit der Milch des Regens und mit  
Thau die dürre Flur,  
Kühlst die Luft durch sanfte Winde, und erfreuest  
die Natur.

Durch dich schmückt die Hand des Frühlings  
mit Tapeten unsre Gränzen;  
Durch dich muß das Gold der Aehren und der  
Trauben Purpur glänzen;  
Du erfüllst die Welt mit Freude, wann die Kälte  
sie besiegt,  
Wann sie eingehüllt in Flocken, wie in zarten Win-  
deln, liegt.

Durch dich kann des Menschen Seele in der  
Sternen Kreise dringen;  
Durch dich weiß sie das Vergangne, hat Begriffe  
von den Dingen,  
Scheidt der Sachen Aehnlichkeiten von den Sachen  
selber ab,  
Urtheilt, schließt, begehrt und scheuet; durch dich  
flieht sie Tod und Grab.

O! wer kann die Wunderwerke deiner Liebe gnug  
erheben!  
Selbst das Unglück ist uns nützlich, und beseligt  
unser Leben.

Zweif-

Zweifler, rührt euch nicht die Liebe, o! so fürchtet  
seine Macht;

Zittert, wie verscheuchte Sklaven, wenn des Her-  
ren Grimm erwacht!

Schaut! der Mittag wird verfinstert; es erwacht  
ein Schwarm von Eulen.

Schrecken überfällt die Lüfte; hört ihr ängstlich  
hohles Heulen!

Schaut, wie dort der Sturm die Klippen, als zers-  
brechlich Glas, zerschmeißt,  
Ganze Wälder wirbelnd drehet, und wie Faden  
sie zerreißt.

Finstre Wolken, Bergen ähnlich, stoßen unge-  
stüm zusammen;

Schaut! aus ihren schwarzen Klüften brechen Meere  
wilder Flammen;

Wald und Fluren stehn in Feuer, Ströme scheun  
und fliehn das Land,

Krokodill, und Löw und Tieger bebt, und eilt aus  
Dampf und Brand.

Wälder starker Masten stürzen vor der Wut der  
Wasservogel;

Auf zerstückten Brettern kommen Kriegesheere  
angesflogen,

Die der Sturm, nebst Steur und Segeln, zu der  
Wolken Höhe schwingt,

Bis sie schnell der schwarze Rachen des ergrimmeten  
Meers verschlingt.

Sagt,

Sagt, wer donnert in den Wolken? sagt, wer  
 brauset in den Stürmen?  
 Zweifler, sprich! wer wälzt die Fluten, die sich  
 wie Gebirge thürmen?  
 Donner, Meer und Stürme rufen dir mit hohlem  
 Brüllen zu!  
 O verwegenes Geschöpfe! dieß ist Gott! was  
 zweifelst du?

Herr! in meinem Munde sollen deine Thaten  
 ewig schallen:  
 Aber laß dir nur die Schwachheit eines Wurmes  
 wohlgefallen.  
 Du, der du das Innre prüfest, sieh der Seelen  
 Regung an,  
 Die sie selber zwar empfinden, aber nicht beschrei-  
 ben kann.

Werd' ich einst vor deinem Throne mit gekröntem  
 Haupte stehen,  
 Dann will ich mit edlern Liedern deine Majestät  
 erhdhen.  
 O ihr längst erwünschten Zeiten, eilt mit schnellem  
 Flug' herben!  
 Eilet, daß ich bald der Freude, sonder Wechsel,  
 fähig sey!